

**Zeugpreis**  
Der Zeuge vierteljährlich 2,50 M., bei  
ganzjähriger Bestellung 2,75 M., wobei  
die Post 3,25 M., anfalls, Zustellungs-  
gebühr. Bestellungen werden von allen  
Nachpostämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeugspreisverzeichnis  
unter „Sociale Zeitung“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Cautionsanlege:  
„Sociale-Ztg.“ gefastet.  
Verleger der Redaktion Nr. 1100;  
Verlagsstelle Nr. 176; Redaktionsstelle  
(Schiffstr. 24) Nr. 200.

Morgen-Ausgabe.

# Sociale-Zeitung.

Städtischer Zeitung.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenpreise über dem  
Normal mit 20 Pfg., sechs am Platz mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von untern Annahmestellen  
und allen Annoncen-Expeditoren an-  
genommen. Reklamen die Seite 75 Pfg.  
Erachtet wöchentlich proforma;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst pro mal täglich.  
Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, G. Straubstraße 17;  
Verlagsstelle: Markt 24.

Nr. 432. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 15. September 1906. 1906.

## Politische Wochenchau.

Die vor Beginn der Kaiserermählung in Breslau gehaltenen Rede des deutschen Kaisers gegen die Ungläubigen und Schwärzler konnte nicht verfehlen, in allen Teilen des deutschen Vaterlandes großes Aufsehen zu erregen. Die Presse erging sich in den mannigfachen Wutmärgeln und Kommentaren. Allgemein wurde festgestellt, daß die Tendenz der Rede ziemlich ähnlich sei derjenigen, die der Kaiser am 24. Februar 1892 auf dem Brandenburger Krönungslandtage gehalten hat. Damals rief er den „Völkern“ zu, sie sollten den „deutschen Staud“ von ihren Antrosteln fällen und wieder sprach entzündend der Auffassung, als sei das deutsche Reich ein selbstregiertes Land. Der Nachsatz der letzten Rede: „Schwarzjäger dürfe ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der werde aus und wenn er will, suche er sich ein besseres Land“ klingt unerkennbar an jene Worte an. Niemand will, wen der Kaiser mit dem Worte Schwarzjäger hat treffen wollen. Ein sonderbarer Zufall ist es, daß die Rede an den Oberpräsidenten von Schlesien, jenen Grafen von Helldorf, gerichtet war, dessen Schuldbilligkeit im März 1892 scheiterte, während die Volksschuldigkeit der Regierung wieder blieb und heute, nach 14 Jahren, tatsächlich zum Erlöse gelangte. Einige Blätter meinen, daß ein unmittelbarer vorhergehendes persönliches Erlebnis den Kaiser bestimmt habe, die in der Rede gebrauchten Worte anzuwenden. Er habe sich gegen den in oberflächlichen Verwaltungsfreien vorhandenen Respektismus gegenüber der polnischen Gefahr erklären wollen. Auffallend ist demgegenüber die enge Verbindung der Abweitung der Schwarzjäger und des Appells zum Kampfe gegen den „Unglauben“, so daß man veranlaßt ist, eine Wechselbeziehung zwischen beiden Slogansworten anzunehmen. Sollen etwa die Schwarzjäger die sein, die den Kampf gegen den „Unglauben“ von ihrem kirchlichen Standpunkte aus für aussichtslos halten und sich der Kaiser diesen Schwarzjägern vorkleiden zum Bewußtsein bringen, daß es jetzt für den „Glauben“ kein besseres Land gebe als Deutschland. Diese Auffassung ist immerhin nicht der Hand zu weisen; die Schwarzjäger wären dann etwa jene Katholiken, welche die Ansicht des Papstes nicht teilen, der sich erst kürzlich beim preussischen Gesandten von Wörlan gegenüber höchst befriedigt über den Schutz und die Lage der Katholiken in Deutschland ausgesprochen hat. Daß der Kaiser ein bestimmtes Programm in religiös-kultureller Beziehung aus seiner Rede hat durchschimmern lassen, kann man nicht bezweifeln; daß dieses Programm aber eine liberale Tendenz aufweise, scheint leider vollständig ausgeschlossen.

Der plötzliche Tod des Prinzen Lichow von Preußen, des Deimus des deutschen Kaisers, hat die Wiederauffassung der Braunschweigischen Frage zur Folge. Die Braunschweigische Welfenpartei und die Reichspartei des Landes wandten sich mit einem Auftritte an die deutschen Fürsten und das deutsche Volk, dem Herzog von Cumberland nummehr zu seinem Rechte zu verfehlen. Auch die „Germania“ tritt für die Welfen in der Angelegenheit ein, indem sie es für einen Verstoß gegen das göttliche Gesezgebundene erklärt, eine Thronfolgefrage von Bundesrats Gnadens zu schaffen. Vorläufig hat der Regentkaiserat sich konstituiert, der alsbald den Landtag zusammenzurufen wird. Eine Überführung bei der Lösung der Braunschweigischen Frage ist keineswegs geboten. Der vernünftige Ausgang der Angelegenheit wäre, wenn entweder Herzog Ernst August oder sein Sohn Georg Wilhelm in aller Form auf die hannoverschen Ansprüche Verzicht leisteten und so der Cumberlander Familie den Weg nach der alten Welfenstadt frei machten. Die Befreiung des Prinzregenten erfolgt am Montag in Cameryn im Weissen des deutschen Kaisers.

Die Heimreise König Eduards von England erfolgte, ohne in Frankfurt Aufenthalt zu nehmen. Wie es heißt, wird Kaiser Wilhelm im nächsten Frühling Eduard VII. einen Gegenbesuch ablassen. Kaiser Franz Josef hat plötzlich seine dalmatische Reise aufgegeben und Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Vertretung bei den See- und Landmanövern beauftragt. Zu einem unliebsamen Zwischenfall zwischen Österreich und Italien führte die Befreiung eines österreichischen Torpedobootes durch vier italienische Torpedoboots, die indes durch das italienische Marineministerium als unglücklich gemacht wurde. Mit großem Entschlus wurde Franz Ferdinand in der Herzoginwina von der einheimischen Bevölkerung empfangen. Ob an den Gerichten der Lösung Bosniens und der Herzoginwina von der Superintendenz des Sultans etwas Wahres ist, scheint mehr als zweifelhaft. Die türkischen Räumungen haben übrigens in den letzten Wochen stark zugenommen. In Philippopolis sind 800 türkische Gefangene eingetroffen. Es ist gewiss, daß das entlassene Vorgehen des „Franken Mannes“ die bulgarischen Hoffnungen auf Einverleibung Rumeliens entzünden beinträchtigen wird. Mit dem Beginn des Herbstes wird es über die Balkanhalbinsel gewiss wieder ruhiger werden. Ob Kreta seinen neuen Oberkommissar erhalten wird, steht noch dahin, obwohl sich nicht leugnen läßt, daß die Konjunktur der Krete die griechischen Wünsche Rechnung zu tragen gewillt sind. Im übrigen soll in Sachen der türkischen Jollerhebung endlich eine Vereinbarung zwischen den Mächten und der Türkei erfolgt sein. Der türkisch-französischen Grenzkonflikt im Mittelmeer von Tripolis hat sich dahin entwickelt, daß Frankreich die Dnie Krim annehmen wird. Damit hat sich Frankreich in Besitz desjenigen Punktes gebracht, welcher den Weg von Tripolis nach dem Taurus befreit. In Asien haben die Mächte den Widerstand Wendels gegen ihre Offenbarungsprivilegienpolitik gefunden. Der Negus wird zum

Oktober die Städte in Abis Weba einberufen, um sie über die Zweckmäßigkeit der englisch-französisch-italienischen Vorkläufe zu befragen. Der Besuch des dänischen Königs in Stockholm führte zum Austausch sympathischer Eindrücke, in denen die beiden nordischen Monarchen sich der Freundschaft ihrer Länder verpflichteten. Die aus Ausland in Kopenhagen eingetroffene Jaren-Witwe ist an Bord ihrer Yacht „Solart“ erkrankt und fand in ihrer gleichfalls in Kopenhagen anwesenden Schwester, der Königin Alexandra von England, eine eifrige Pflegerin.

Die Kolonialdebatte in der deutschen Presse nahm, zumal in der Behandlung der Affäre Duade, einen höchst unerwartlichen Charakter an. Die „Tagl. Rundsch.“ griff den festsetzenden Oberkommandeur der Schutztruppe, Oberleutnant Duade, bekanntlich aus schwärze an, weil er angeblich dem „Berl. Lokalanz.“ Mitteilung darüber gemacht hätte, daß eine Reihe von Offizieren von der Firma Tappelt & Co. Geldbeissen empfangen habe. Als Oberleutnant Duade alsbald in einer Berichtigung die absolute Unrichtigkeit der Behauptung feststellte, begann die „Tagl. Rundsch.“ einen Witz, der ebenso traurig war, wie ihre Angriffssatire. Sie bezogerte und gab ihre Quelle preis, indem sie erklärte, ihr Gewährsmann habe die Nachricht von einem Dr. Wode, Berichterstatter des „Lokalanz.“ erhalten gehabt, der sich für ihre Wichtigkeit verbürgt habe. Dr. Wode und der „Berl. Lokalanz.“ fertigten darauf die „Tagl. Rundsch.“ nicht übel ab. Der „Lokalanz.“ erwiderte den journalistischen Streich der „Tagl. Rundsch.“, indem er erklärte, der Gewährsmann der „Tagl. Rundsch.“ sei niemand anderes als Tappelt & Co. selbst, und Dr. Wode hätte in längeren Artikeln die Presse über den wirtschaftlichen Sachverhalt auf dem Schlusse überlassen und dem Herausgeber der „Tagl. Rundsch.“ die in nie genug für die Welterhaltung des Quells einzutreten kann eine Willkürforderung, welche abgelehnt wurde. Es ist kein besser, aber die ganze unglückliche Aktion den Mantel der christlichen Liebe zu hüllen. Doch wird das wohl nicht angehen, nachdem Herr Duade wie auch Herr v. Tappelt & Co. die „Tagl. Rundsch.“, den „Berl. Lokalanz.“ und das „Berl. Tagebl.“, und zwar Redakteur, Drucker und Verleger (!), vor den Radt gestellt haben. Während sich so die Berliner Presse gegenseitig jenseitigt, setzt Herr Erzberger seinen Entschuldigungsfort. In einer Rede in Kanton hat er erklärt, daß er den stärksten Trumpf sich zuletzt vorbehalten. Einstweilen sprach er nur von „zwei beherrschenden Zeitungen“ in Angelegenheit der Kolonialaffären. Er wird wohl schon bald mehr darüber mitteilen. Ferner regte er in einer Briefliedennotiz im Stuttgarter „Deutschen Tageblatt“ die Frage der Monopolisierungen für die Garnisonlagereite an, hinter denen auch der Tappelt & Co. stehen ließe. Die Firma (Dr. Kades Dranten-Werke) arbeite vertragsgemäß mit einem neunprozentigen Preisaufschlag. Die „Freil. Ztg.“ erklärte, diese wiederholte im Reichstage gerügten Vertragsbestimmungen, belästigen zu können. Eine Berichtigung seitens der Firma S. D. Ribbel Altkongressist tritt den Erzbergerischen Behauptungen entgegen. Auch das was in der „Kön. Volkstg.“ über die Offiziers & a. n. Qualität der Tappelt & Co. Firma mitgeteilt wurde, war sehr wenig erfreulich. Jüngstlich vermindert der Untersuchungsrichter in Sachen Gög und Schneider ruhig weiter; so hat er nun auch den Abg. Müller-Meinungen ausgesagt, der gleichfalls auf seine Immunität hinwies. Eine in den „Annalen des Deutschen Reiches“ erschienene wissenschaftliche Darlegung aus der Feder des Abg. Müller-Meinungen weist nach, wie unvereinbar die Zeugenschaft mit der Abgeordnetenimmunität ist. Erzberger'schen erklärte in seiner Abschiedsrede, daß er die dankenswerte Unterstützung der Beamten des Kolonialamtes bei seiner interimistischen Amtsführung gefunden habe. Wie sehr sich der Erzberger darüber selbst getäuscht hat, konnte man aus einer Mitteilung über die Beamtenentgeltigkeit im Kolonialamt erleben, die der „Kön. Volkstg.“ zuging. Die Bureaukranten wurden nicht eingehalten. Unterbeamte ließen wichtige Schriftstücke im Namen des Reichsanlagers beim des Anwärigen Amtes selbständig in die Welt hinausgehen. Kurz, es herrschte ein Zustand, daß sogar die „Kreuzzeitung“ sich veranlaßt sah, von einem vollständigen Blödsinn zu sprechen. Hier muß Dornburg zunächst Ordnung schaffen, und wie berichtet wird, hat er sich bereits mit Eifer in die Arbeit gestürzt. Dabei ist zugleich die unangenehme Entdeckung gemacht worden, daß der neue Kolonialetat abermals sehr beträchtliche Mehraufwendungen nötig macht. Bobbielki, dessen Vorlage über die Döberitzer Heertruppe der Kaiser nach dem Vortrage des Ministers gutheiß, empfing in Dalmin während der Manöver den Besuch des deutschen Kronprinzen. Leghin wandte sich auch der konservativen Berlin in einem bemerkenswerten Beschlusse dagegen, daß man zugleich Reichsleiter und Staatsminister sein könne. Im übrigen ist es über Bobbielki in der letzten Zeit recht still geworden. Es wurde noch das Märchen demontiert, daß er der „Eindicker Dornburg“ gewesen sei, und ferner die Argumentation der „Deutschen Tagesztg.“ ad absurdum geführt, die zur Rechtfertigung Bobbielkis auf den Minister Möller hingeworfen hatte, der ebenfalls sein Geschäft auf seine Familie übertragen gehabt habe, als er Minister wurde. Das Blatt hatte nur vergessen hinzuzufügen, daß der Möllersche Rumpfenammer mit Staatsleiterungen niemals etwas zu tun gehabt hat. Der Minister Reichsleiter Raafsch von Isona-Großbürger Professor wird gewiss nur deshalb erfolgt sein, um Raafschs Arbeitszeit in den kommenden parlamentarischen Arbeiten zu entlasten. Ein weiterer Kamerun-Standal wurde der Defensivität unterbreitet: jene Affäre eines Herrn Leuch-

ner, in die sowohl Herr v. Ruffkammer wie Herr Seig verwickelt sind. Es handelt sich dabei um die angebliche Verführung von farbigen Soldaten auf der Station Uuea, und die Vertuschung dieser Affäre. Auch die Brigadeführer in Neu-Guinea, in welche Geheimat Kofe verwickelt ist, und die Angriffe auf den Personalreferenten Geheimat König wiederholten sich. Daß Herr König sein Amt trotz alledem nach beendetem Urlaub wieder antrat, war die neueste Aufsehen erregende Nachricht, die indes heute demontiert wird.

Der polnische Schultzeinbrecher hat sich in der letzten Woche noch wesentlich vergrößert. Der Wrenserlaß des preussischen Kultusministers in bezug auf die Besetzung von Lehrstellen ist juristisch nicht haltbar und er wird ebenfalls auf dem Rechtsweg angefochten werden. Der Jungliberale Parteitag in Hannover schloß mit einer Einigung der alten und jungen Nationalliberalen. Der deutsche Juristentag nahm in bemerkenswerter Weise Stellung zu der einseitigen Regelung der Affordarbeit und verlangte fernerhin eine gesetzliche Ausgestaltung des Tarifgemeinschaftswesens. Die Abelen Raab über die Behandlung des Rückfalls im Strafrecht gelangten zur Annahme. In der Tagung der internationalen kriminalistischen Vereinigung wurde eine Kommission zur Herbeiführung einer neuen Grundlage für die Strafprozedurform gebildet und die Notwendigkeit eines Auslieferungsgezetes betont. In schönen feierten das Großherzogpaar von Baden den 90. Geburtstag des Großherzogs, wobei die Taten des stärksten Arbeiters in der Presse gemüßigt wurden. Die Wismar-Blätter erinneren dabei daran, daß Fürst Wismar seine Entlassung auf Anträgen von Seiten des badischen Großherzogs zurückgeführt habe. In dieser Form ist die Meldung aber jedenfalls unrichtig.

Die Wahl des deutschen Kaisers Franz Kaiser Wernz zum Jubiläumsgeneral gab der französischen Presse Anlaß, es so darzustellen, als ob nun der Jubiläumstag eine Tätigkeit im Interesse der Politik des Deutschen Reiches enthalten würde. Diese Annahme ist borend. Es konnte der deutschen Politik nur Schwierigkeiten bereiten, wenn die Jubiläumstage sich jetzt so anstellen wollten, als handelten sie in ihren politischen Maßnahmen im Einverständnis mit dem deutschen Kaiser. Die Nachricht, daß demnach zwölf neue deutsche Kardinal ernannt werden sollen, sowie die protestantischen Kreise Deutschlands beantragten. Der römische Kurs Preussens kann als der rechte jedenfalls nicht bezeichnet werden. Die französische Regierung beriet Maßnahmen, um dem Widerstand der Bischöfe zu begegnen. Man wird wohl wieder ein neues Komplotz entdecken. Der kubanische Aufstand führte zu einer Verdröhung Havannas und einem Einschreiten der Vereinigten Staaten. In England erregte die lebensgefährliche Erkrankung Camberlands die Hauptaufmerksamkeit. Es ist, daß von neuen Drogenrußen am Paragang bedroht ist, berietet nach Eröffnung der Manöver eine Verwaltungsvereinigung dieses Landes mit der Provinz Bessil vor. Die Wahlen dürfte demnach ein deutsches Konulat errichtet werden.

Ausland erlebte die furchtbaren Tage von Siedice. 142 Juden wurden von dem mordgierigen Militär getötet. Die Häuser wurden mit Kanonen beschossen. Brand und Milderung und Mißhandlung herrschten mehrere Tage und Nächte hindurch ununterbrochen. Auch in Odesa wird ein Programm vorbereitet. Die Erhöhung der Eisenbahntarife auf Mehl und Kleie zeigt, daß die Finanzen außerordentlich sind, ebenso wie die Prolongierung der fälligen kurzfristigen Verpflichtungen der Rentei in Höhe von 60 Millionen Rubel auf den 14. Dezember außerordentlich verlängert genannt werden kann. 200 Millionen Rubel Defizit sollen noch nachträglich eingebracht werden. Der Verkauf der paar Millionen Defizitanten Kronland, der sich als eine agrar-reformatorisch unzulängliche Maßnahme erweist, soll wohl nur zeitweilig Geld einbringen. In ganz Ausland herrscht das Standrecht der Rabattenkongesse wurde verboten. Dies munderbare habe, die Stolybin gefaßt, benutzte die Verwandtschaft zu einer Erholungsfahrt in den französischen Bädern an der Nord des Sander. In seiner Abwesenheit wird Trepo wohl ordentlich mit Revolutionären aufzuräumen. Das glaubt wohl niemand, daß er an Verfolgungswahnsinn, wie jüngst gemeldet wurde, erkrankt ist. F. W.

## Deutsches Reich.

**Satz und Personalnachrichten.**  
Der Kaiser nahm in Cameryn seinen ersten anberthalbigen Aufenthalt. Er wollte zuerst mit den Welfen in einem Sierbelager, sodann mit den Welfen in einem Sierbelager. Kurz nach 1 Uhr schied der Kaiser nach Pleskau zurück. Gestern Abend fand in der Schloßkirche in Cameryn eine Anbahn statt. Am Sonntag Abend erfolgt die Überführung der Leiche des Prinzen Albrecht nach der Kirche; auf Montag 10 Uhr vormittags ist die Trauerfeierlichkeit in der Kirche festzulegen. Am Dienstag Abend soll die Überführung der Leiche nach dem Mausoleum im Wald erfolgen. Die Trauerfeier bei der Beisetzung des Prinzen Albrecht wird von Praxen leit. Dr. Orgener, das Gebet spricht Pastor Ritzmann aus Drammshole.

Der Kaiser wird Ende Oktober an den in den Welfen-fördernden Angelegenheiten stehenden Kolonialjahren als Gast des Großherzogs von Mecklenburg-Schwelin teilnehmen. Der Jagdhub ist auf drei Tage beschränkt.

Kronprinzessin Cecilie hat am Mittwoch von Tegernitz aus einen Ausflug auf den 1200 Meter hohen Wieserstein (bei Tezertel) unternommen.





